

Anleitung zum Zeitzeugengespräch im Unterrichtsprojekt

Das Zeitzeugengespräch ist eine Möglichkeit für Jugendliche, lebendiger Geschichte zu begegnen. In der Alltagsgeschichte der Zeitzeugen finden sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihrem eigenen Leben wieder. Sie erfahren, wie sich Menschen an Geschichte erinnern und mit ihr umgehen, und können daraus eigene Erkenntnisse für die Bildung aber auch für die eigene Zukunft ableiten.

Ein Zeitzeugengespräch über die Erfahrungen der Person sind keine zeitgenössische Quelle, sondern eine individuelle Darstellung von Geschichte. Für Historiker ist es eine wichtige Quelle, seit sich die Geschichtswissenschaft nicht mehr nur mit Staatsmännern befasst, sondern für die Mentalitätsgeschichte und Alltagsgeschichte und die heterogene Zusammensetzung einer Gesellschaft interessiert. Das Zeitzeugengespräch vermittelt subjektive Eindrücke, Erlebnisse und Perspektiven auf die Geschehnisse der Zeit und ordnet sie auch in das eigene Leben der Person ein. Je größer der zeitliche Abstand zu den Ereignissen ist, desto wahrscheinlicher sind Gedächtnislücken oder Ungereimtheiten. Erlebnisse werden in der subjektiven Narration des Menschen immer auch gedeutet und mit Sinnhaftigkeit ausgestattet, auf die darauffolgende Erfahrungen aufbauen. Eine Erinnerung wird im menschlichen Gedächtnis nicht einmal abgespeichert, sondern immer wieder aufgerufen und in einen Sinnzusammenhang gestellt. Genauso sind auch Verdrängung und Vergessen normale menschliche Mechanismen, derer sich im Vorfeld eines Gesprächs bewusst zu sein gilt. Das Ziel eines Gesprächs ist also nicht, eine lückenlose Rekonstruktion der Vergangenheit zu versuchen, sondern anhand menschlichen Erlebens die Geschichte subjektiv greifbar zu machen.

Als Teilnehmende am Gespräch beeinflussen die Schüler*innen mit ihren Fragen und Auswertungen die Aussagen und Inhalt des Gesprächs. Ihnen ist zu reflektieren, dass ihnen durch die Erlebnisse des Zeitzeugen ein kleiner, subjektiver Ausschnitt der Geschichte vermittelt wird, der keine absolute Gültigkeit hat.

Es bieten sich viele Chancen und Möglichkeiten für Schüler*innen, wenn sie an einem Zeitzeugengespräch teilnehmen. Zum einen lädt es zu eigenverantwortlichem Arbeiten und kritischem Reflektieren von Erzählungen ein, zum anderen fördert es den Generationendialog und macht ihnen Geschichte lebendig begreifbar. Wer Geschichte als vergangene Gegenwart begreift, kann seiner Gegenwart auf selbstbewusste Weise begegnen und daraus Verantwortung für sich ableiten.

Um das Gespräch und den intensiven Arbeitsaufwand für die Schüler*innen interessant zu machen, ist es wichtig, ihnen Verantwortung zu überlassen und ihre eigenen Interessen und Fragen in die Gespräche einzubringen. In der Vor- und Nachbereitung der Interviews sollten sie eigenverantwortlich arbeiten und mit den erlernten Informationen umgehen lernen. Die Lehrer*innen haben dabei emotional und durch Hintergrundwissen zu unterstützen.

Ein Zeitzeugengespräch besteht aus drei Phasen: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung. Die Vorbereitung ist dabei von großer Wichtigkeit, denn sie gibt den Schüler*innen Sicherheit und Übersicht über ihre Aufgaben.

Bei wenig Zeit in der Vorbereitung können die Aufgaben reduziert werden, indem Sie den Schüler*innen die folgenden Informationen und Werkzeuge zur Nachbearbeitung und Fragestellungen geben. Trotzdem sollten die Schüler*innen unbedingt in der Vorbereitung selbst Fragen entwickeln und das Gespräch üben, bevor sie dem Zeitzeugen begegnen. Die Nachbearbeitung kann auf eine Feedbackrunde reduziert werden.

1. Zeitzeugen finden

Als erstes gilt es, einen geeigneten Zeitzeugen zu finden und einzuladen. Dabei ist wichtig, dass sich der Zeitzeuge tatsächlich an die Erlebnisse erinnert und sich auf das Gespräch einlassen kann. Zeitzeugen, die ihre Geschichte schon oft erzählt oder niedergeschrieben haben, kommen oft mit einer festgelegten Erzählweise zum Gespräch und sind weniger in der Lage, sich in ihren Erinnerungen an die damalige Zeit zurückzusetzen.

Die Zeitzeugen sollten bereit sein, ihre Erfahrungen an die Schüler*innen zu vermitteln und mit ihnen das Gespräch zu suchen und sich darauf einzulassen.

Um einen Kontakt zu einem Zeitzeugen herzustellen, wenden Sie sich bestenfalls zunächst an eine vermittelnde Person, die dem Zeitzeugen nahesteht. Sie kann herausfinden, ob Bereitschaft zu einem solchen Gespräch vorherrscht und eine Vertrauensbasis schaffen. Institutionen wie Altersheime, Kirchen und andere Verbände können hilfreich bei der Suche nach einem Zeitzeugen sein. Auch durch einen Aufruf in der Zeitung können Sie eventuell Zeitzeugen finden, die bereit sind, ihre Geschichte mitzuteilen. Wenn Sie mehrere Reaktionen finden, haben Sie eine größere Chance darauf, durch verschiedene Altersgruppen oder bestenfalls auch Bevölkerungsgruppen eine Vielzahl von Perspektiven auf die Vergangenheit zu eröffnen. Planen Sie genug Zeit ein, um eine Vertrauensbasis zu Ihren Gesprächspartnern zu schaffen und Ihnen die Werte und Absichten des Projekts zu vermitteln.

Es empfiehlt sich nicht unbedingt Familienangehörige zu interviewen und wenn dann vorbereitet und im Team, denn das Familienverhältnis kann zu Schwierigkeiten bei der Offenheit im Gespräch führen. Der Zeitzeuge kann Erinnerungen und Erzählungen für sich behalten und die Schüler*innen sich gehemmt fühlen, Fragen tatsächlich zu stellen.

Trotzdem können sie die Schüler*innen in die Auswahl und das Kennenlernen der Zeitzeugen einbeziehen. Sie können sie erste Fragen stellen lassen oder die bisherigen Zeugen vorstellen, die sich auf ihre Suche gemeldet haben.

1.2. Vorgespräch mit dem Zeitzeugen

Bevor die Schüler*innen den Zeitzeugen kennenlernen, führen Sie in jedem Fall ein Vorgespräch mit dem Zeitzeugen, bei dem Sie den Ablauf und Inhalt des Gesprächs klären. Dafür sind einige Dinge vorzubereiten und Informationen zu besprechen.

- Stellen Sie dem Zeitzeugen die Schüler*innen kurz vor: Alter, Klasse, Anzahl der Schüler*innen. Machen Sie verständlich, dass die Schüler*innen das Gespräch führen werden.

- Der Inhalt des Gesprächs sind die subjektiven Erinnerungen und Erlebnisse des Zeitzeugens. Dabei geht es um die Alltagssituation im Krieg und die Lebensgeschichte, nicht die großen politischen Ereignisse im allgemeinen.
- Die Schüler*innen bereiten einen Fragenkatalog vor, den Sie dem Zeitzeugen mitbringen. Der Zeitzeuge entscheidet selbst, auf welche Fragen er Antwort geben möchte, und wann er das Gespräch beenden oder unterbrechen will.
- Bereiten Sie den Ort des Gesprächs vor und klären Sie ggf., wie der Zeitzeuge dorthin kommt.
- Tragen Sie den Schüler*innen auf, sich Aufgaben (wie das Protokollieren) und Fragen zuzuweisen.
- Klären Sie die zeitliche Verfügbarkeit und wie lange das Gespräch dauern wird.
- Bereiten Sie die Informationen über den Zeitzeugen für die Schüler*innen auf. Dazu zählen Informationen wie Alter, Geburtsjahr und -ort, Wohnorte, heutige Situation usw. Bitten Sie den Zeitzeugen um ein Kinder- oder Jugendfoto wenn möglich.
- Der Zeitzeuge braucht sich auf das Gespräch nicht weiter vorzubereiten, kann aber z.B. weitere Fotos oder Objekte von Bedeutung für seine Geschichte mitbringen.

2. Vorbereitung der Schüler*innen und des Interviews

Klären Sie die Erwartungen und Hoffnungen der Schüler*innen in Bezug auf das Interview. Stellen Sie Ihnen den Zeitzeugen vor und machen Sie Ihren Schüler*innen klar, dass nur mithilfe ihrer Mitarbeit und Vorbereitung das Gespräch ein Erfolg werden kann, von dem sie lange profitieren. Weisen Sie daraufhin, dass die Zeitzeugen aufgrund ihres hohen Alters immer seltener zu Gesprächen in der Lage sind, und es eine besondere Gelegenheit für die Schüler*innen ist, direkt von dieser Generation zu hören.

Sammeln Sie die Wünsche und Sorgen der Schüler*innen bezüglich des Gesprächs. Schaffen Sie gemeinsam mit Ihren Schüler*innen eine Basis, anhand derer sie Fragen an den Zeitzeugen entwickeln. Gemeinsam können Sie so daran arbeiten, die Wünsche möglichst zu erfüllen und Sorgen zu beruhigen.

Bei der Arbeit mit Biographien empfiehlt es sich, gemeinsam mit den Schüler*innen zu überlegen, was für ihr Leben und ihre Entwicklung besonders wichtig war. Daraus können sie aus ihren eigenen Biographien Fragen an den Zeitzeugen und zu dessen Kindheit und Jugend entwickeln. So entsprechen die daraus gewonnen Erkenntnisse der Lebenswelt der Schüler*innen und bietet direkte Vergleichsmöglichkeiten zwischen den Generationen. Arbeiten Sie heraus, welche Themen die Lebenswege der Schüler*innen besonders geprägt haben, z.B. Schule, Sportverein oder Familie. Besprechen Sie, welche politischen Ereignisse ihre Kindheiten geprägt haben und transferieren Sie diese Erkenntnisse in Fragen an den Zeitzeugen.

Die Schüler*innen benötigen außerdem ein Basiswissen an historischen Hintergründen, um die Erinnerungen und Erlebnisse der Zeitzeugen davor einzuordnen und Zusammenhänge zu verstehen. Insbesondere falls der Zeitzeuge aus einer anderen Ortschaft als die Schüler*innen kommt, sollte die Geschichte derselben erklärt werden.

In diesem Zusammenhang sollte auch den Schüler*innen vermittelt werden, dass Zeitzeugengespräche eine andere Form der Geschichte sind und durch Gedächtnislücken und Wissen aus zweiter Hand die Erinnerungen subjektiv und teilweise widersprüchlich zu dem erlernten Wissen der Schüler*innen sind. Diese Erfahrungen werden in einen Kontext der persönlichen Geschichte des Zeitzeugen von diesem gestellt und entsprechend reflektiert und bewertet. Trotzdem sollten die Aussagen der Zeitzeugen nicht als Falschaussage aufgefasst werden. Widersprüche können in der Nachbereitung des Gesprächs aufgefasst und besprochen werden.

Zur Vorbereitung der Schüler*innen gehört auch die Besprechung des Ablaufs beim Interview. Die Schüler*innen sollten anhand ihrer entwickelten Fragenkataloge das Gespräch planen und Rollen verteilen. Sie sollten gemeinsam entscheiden, wer das Gespräch führt, ob sich im Verlauf des Gesprächs abgewechselt wird, und auf welche Weise das Gespräch für die Nachbereitung dokumentiert wird. Ideal sind Aufnahmen in Form von Ton- oder Bildaufnahmen, allerdings können insbesondere Kameras Schüler*innen und Zeitzeugen verunsichern. Die Schüler*innen sollten auch Protokolle führen und dadurch die eigene Wahrnehmung des Gesprächs aufzeichnen. In der Nachbearbeitung können so ihre Einflüsse auf die erzählte Geschichte des Zeitzeugen analysiert werden.

Es kommt vor, dass Zeitzeugen die Regie selbst übernehmen und in der Zeit ihrer Erzählungen springen. Die Schüler*innen sollten ermutigt werden, anhand ihrer Fragebögen das Gespräch zu führen und mit Nachfragen zu lenken. Dabei sind Höflichkeit und Freundlichkeit geboten. Inhalt des Gesprächs ist nicht nur die Kindheit während des Krieges, sondern wenn möglich auch die Erinnerungen an die Vor- und Nachkriegszeit. Die Person der Zeitzeugen steht im Vordergrund bei dieser Begegnung, nicht einzelne Fakten oder Erinnerungen.

Bei der Entwicklung der Fragenkataloge achten die Schüler*innen auf die Form der Fragestellungen und den Ablauf des Gesprächs.

Grundsätzlich ist ein sanfter Einstieg in das Gespräch empfehlenswert, in dem sich der Zeitzeuge vorstellen kann. Offene und konkrete Fragen eignen sich im Gespräch mit Zeitzeugen besonders gut, um zum Erinnern und erzählen einzuladen. Offene Fragen geben Impulse, um sich zu erinnern und zu erzählen und eignen sich gut für den Einstieg. Bspw. "Erinnern Sie sich an das Haus Ihrer Eltern?" oder "Wie sind Sie als Kind aufgewachsen?" Konkrete Fragestellungen eignen sich zum Nachfragen und um weitere Details zu einem Thema zu erfahren.

Zu vermeiden sind zu allgemeine Fragen, die nicht zur subjektiven Erinnerung einladen, sondern zu generellen Aussagen über die Zeit verleiten. Geschlossene Fragen, auf die mit Ja und Nein geantwortet werden kann, sollten möglichst vermieden werden, damit das Gespräch nicht durch einsilbige Antworten zu stocken beginnt.

Auch Suggestiv- und unterstellende Fragen sollten möglichst vermieden werden, um eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre nicht zu brechen.

Im Gesprächsverlauf sollte sich der Interviewer zurücknehmen und mit Fragen und Impulsen den Gesprächsfluss bestimmen, aber nicht brechen.

Wie lange ein Gespräch dauert, ist vorher nicht genau zu bestimmen. Anzeichen, zum Ende zu kommen, sind sich häufende Wiederholungen, lange Pausen, Ermüdungserscheinungen und hohe Emotionalität. Wichtig ist, der/dem Zeitzeug*in ein Ende des Gesprächs klar zu

signalisieren und ihr/ihm die Möglichkeit zu geben, sich ein letztes Mal während der Aufzeichnung zu äußern.

Bei der Strukturierung der Fragenkataloge sollten die Schüler*innen gemeinsam die Themen auswählen, zu denen sie jeweils erst eine offene Frage stellen, bevor sie konkret nachfragen. Ihre Motivation wird besonders gefördert, wenn sie in hohem Maße über die Auswahl der Fragen entscheiden dürfen.

Die Schüler*innen sollten in Übungen auf schwierige Situationen im Gespräch vorbereitet werden. Die Zeitzeugen können erst kurz angebunden und zurückhaltend antworten oder sich an ihre selbst vorbereitete Geschichte halten. Die Schüler*innen sollten üben, mit Höflichkeit und sanftem Nachdruck auf ihre Fragen zurück zu lenken. Wenn die Zeitzeugen über die Fragen nachdenken, kann es zu Pausen kommen. Die Schüler*innen sollten sich in Geduld üben können und bei zu langer Pause intervenieren lernen.

Manchmal führen die Gespräche und Erinnerungen zu hoher Emotionalität bei den Zeitzeugen. Den Schüler*innen sollten auch dafür vorbereitet worden sein und sich erinnern, dass alle Aussagen der Zeitzeugen freiwillig sind und sie sich dafür entschieden haben, hier zu erzählen. Am besten können sie mit schwierigen Situationen umgehen, indem sie in der Rolle der Interviewenden bleiben, und dem Zeitzeugen eine Pause oder Themenwechsel anbieten. Die Zeitzeugen können selbst entscheiden, ob sie ein Gespräch abbrechen oder fortsetzen wollen. Die Lehrer sollten nur im Notfall eingreifen, um den Schüler*innen Gelegenheit zu geben, die Situation selbst zu meistern.

Der Raum, in dem sich die Schüler*innen und Zeitzeugen begegnen, sollte mit Bedacht ausgewählt werden. Es sollte nicht zu unruhig sein, und auf eventuelle Aufnahmen wie Kamera und Tontechnik eingestellt werden. Auch die Sitzsituation, Getränke und ein Hinweis, bitte nicht zu stören, sollten vorbereitet sein, sodass alle nach dem Platznehmen zur Ruhe kommen können.

Alle Schüler*innen sollten ihre Aufgaben (Vorbereitung ggf. der Aufnahmen, des Protokolls, der Fragen und Reihenfolge, des Raums, ggf. Begrüßung und Betreuung des Zeitzeugen) kennen und vor Ankunft des Zeitzeugen bereit sein.

3. Das Gespräch

Bei dem Gespräch können Multiplikatoren vor Ort sein, sollten sich aber nicht einmischen. Gegebenenfalls können sie in Pausen mit den Schüler*innen sprechen und Tipps geben. Das Gespräch und sein Verlauf sollten möglichst Aufgabe der Schüler*innen sein, um ihr Selbstvertrauen und Engagement zu fördern. Durch das eigenverantwortliche Arbeiten profitieren sie von dieser besonderen Begegnung am meisten.

Ein möglicher Ablauf sieht so aus:

- Die Schüler*innen bereiten den Raum vor und empfangen den Zeitzeugen.
- Die Schüler*innen begrüßen den Zeitzeugen und führen ein kleines Kennenlerngespräch zum Warmwerden.
- Ggf. Sollte eine Nutzungsvereinbarung des Interviews für weitere Materialien oder Veranstaltungen unterschrieben werden.

- Die Schüler*innen stellen ihre vorbereiteten Fragen und ggf. auch spontane Nachfragen.
- Die Schüler*innen bedanken sich für das Gespräch und die Zeit des Zeitzeugen.
- Die Schüler*innen verabschieden den Zeitzeugen.

Nach dem Gespräch sollte der Kontakt zum Zeitzeugen nicht zwangsläufig abbrechen: Für die Zeitzeugen ist es schön zu wissen, dass sie mit ihren Geschichten nicht allein gelassen werden, sondern die Schüler*innen weiterhin Interesse durch Telefonate oder Briefe bekunden und besprechen, wie sie das Gespräch empfunden haben.

4. Nachbearbeitung

Das Gespräch sollte mit den Schüler*innen auf zwei Weisen nachbearbeitet werden: mit Fokus auf deren Erfahrungen bei dem Interview, sowie mit Fokus auf den Inhalt.

Oft herrscht im Anschluss an das Zeitzeugeninterview großer Gesprächsbedarf bei den Schüler*innen. Am einfachsten ist es, direkt im Anschluss eine Feedbackrunde zu machen und den Schüler*innen Gelegenheit geben, sich auszutauschen. Sie können entweder frei erzählen, oder auf Auswertungskategorien antworten wie "Das hat mich überrascht" oder "Das hat mich traurig gemacht". Ihre Eindrücke können sie auch erst schriftlich festhalten und anschließend der Runde vortragen, dadurch können sie leichter in das Protokoll und die Nachbearbeitung aufgenommen werden.

Die inhaltliche Analyse erfordert anhand der Protokolle und ggf. der Aufnahmen die wichtigsten Aspekte der Geschichten der Zeitzeugen zu benennen. Ggf. können diese Aspekte mit denen anderer Zeitzeugeninterviews verglichen werden, damit die Schüler*innen so die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Perspektiven auf die Geschichte erkennen lernen.

Die Erkenntnisse aus den Interviews werden konkret in den historischen Kontext von (welt)politischen oder lokal(historischen) Ereignissen eingebettet und bieten so die Möglichkeit, eine konkrete Geschichte mit der offiziellen Geschichte zu vergleichen. So erweitern die Schüler*innen ihre Wahrnehmung der Geschichte um eine subjektive Perspektive; je diverser die Perspektive des Zeitzeugen (bspw. das Schicksal eines von den Nazis verfolgten jüdischen Kindes / Kinder von Angehörigen anderer Verfolgter Gruppen wie Sinti und Roma) sind, desto vielfältiger kann die Konstruktion der Geschichte in den Köpfen der Schüler*innen sein.